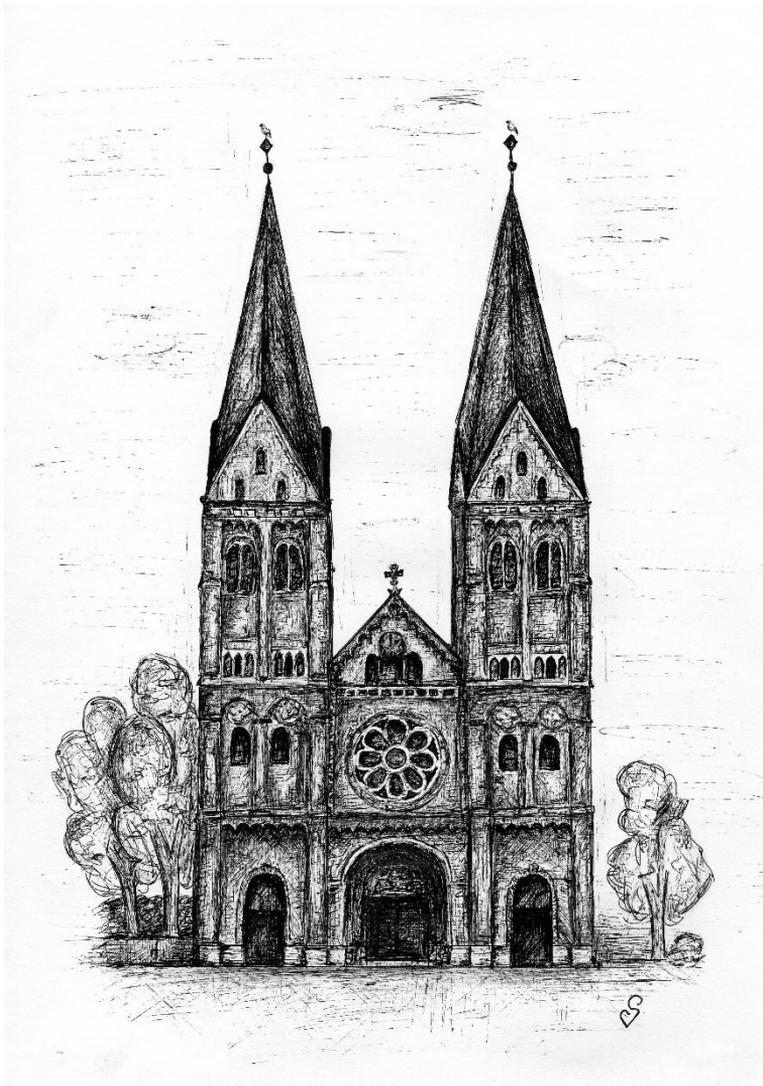


Kirchenführer

Katholische Pfarrkirche Sankt Sebastian

zu Nettetal-Lobberich





Vorwort

Dieser Kirchenführer soll Ihnen helfen, die Geschichte und Architektur, die künstlerischen und theologischen Aussagen unserer Pfarrkirche St. Sebastian kennen zu lernen. Er möchte Sie dazu anregen, mit offenen Augen und mit offenem Herzen durch diese Kirche zu gehen.



Eine Vielzahl von Renovierungen und baulichen Maßnahmen in den vergangenen Jahrzehnten haben das Aussehen dieser Kirche immer wieder verändert, wie hier zum Vergleich auf dem nebenstehenden Foto aus dem Jahre 1961 zu sehen ist.

Nach einer ausführlichen Beschreibung unserer Pfarrkirche durch den Chronisten Johann Finken im Jahre 1902, wurde im Jahr 1984 ein erster „Kirchenführer“ vom gebürtigen Lobbericher und jetzigen Jüchener Pfarrer Ulrich Clancett (mit Bildmaterial der Brüder Guido und Jürgen Inkmann) erstellt. Zwischenzeitlich hat Heinz Josef Jansen ein Informationsblatt mit Basisinformationen für interessierte Besucher der Pfarrkirche zusammengestellt. Nun, zum 125-jährigen Kirchweihfest, halten Sie die überarbeitete Neuauflage des Kirchenführers unserer Pfarrkirche in Ihren Händen.

Sie werden feststellen, dass die Pfarrkirche St. Sebastian viele kunsthistorische Schätze beherbergt, die entdeckt werden wollen, und

dass es darüber hinaus viel Wissenswertes zu erzählen gibt.



Mögen auch zukünftige Generationen hier Gottesdienste feiern und das Gotteshaus lebendig erhalten. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, Entdecken und Erleben dieses Kirchenführers.

Nettetal-Lobberich,
im Sommer 2018

Pfarrgemeinde Sankt Sebastian





Die Geschichte

Die Anfänge der Kirchengemeinde liegen im Dunkeln, da die meisten Urkunden ihre Existenz bereits voraussetzen. In der Zeit der fränkisch-merowingischen Könige (5./6. Jh.) hielt das Christentum seinen erneuten Einzug ins Abendland. Die Missionierung entlang der Maas wurde dabei durch die Bischöfe von Maastricht, wahrscheinlich besonders durch Amandus (647-680) vorangetrieben.

Ein ernst zu nehmender Hinweis für die genaue Entstehung der Gemeinde stellt ihr Patronat des Hl. Sebastianus dar. Dieses Patronat wurde "importiert": Sebastianus-Reliquien gelangten durch Rompilger – Äbte und Bischöfe – im Jahre 826 nach Frankreich und von dort über Köln nach Lobberich (welches damals im Kölner Archidiakonats Xanten) lag.

Erstmalig wird die Pfarre St. Sebastian um das Jahr 988 erwähnt. Damals fand ein Austausch einiger Pfarren des Erzbistums Köln gegen solche des Bistums Lüttich statt. Zu dieser

frühen Zeit hat es in Lobberich also schon eine Pfarrgemeinde gegeben.

Im 15. Jahrhundert wird dann die sogenannte „Alte Kirche“ (heute hinter dem alten Rathaus Lobberichs) erbaut. Einige Forschungen lassen darauf schließen, dass an dieser Stelle schon früher eine Holzkirche gestanden hat. Im 15. Jahrhundert wurde die „Alte Kirche“ in mehreren Phasen als Kreuzkirche erbaut. 1818 wurde sie zur Hallenkirche mit vier Jochen erweitert und der Kirchturm integriert. Als diese Mitte des 19. Jahrhunderts, die durch die einsetzende Industrialisierung sprunghaft angestiegene Seelenzahl nicht mehr zu fassen vermochte (1800 waren es 1887 Seelen, 1835 schon 2635 Seelen, 1875 dann 5016 Seelen und 1890 bereits 7000 Seelen), wurde dann der Neubau einer großen Pfarrkirche beschlossen. Nachdem aus nicht weniger als fünf vorgeschlagenen Standorten der endgültige („An der Linde“) ausgewählt worden war, konnte der eigentliche Bau im zweiten Halbjahr des Jahres 1891 beginnen.





Graf Mirbach schenkte dazu den benötigten Baugrund. Mirbachs Wappen befindet sich über dem inzwischen vermauerten Seiteneingang auf der Südseite.



Den Architektenwettbewerb, der eigens ausgeschrieben wurde, gewann das Kölner Büro Rüdell & Odenthal. Die Ausführung lag in den Händen des Grefrather Baugeschäftes Schmitz. Der Bau selbst wurde ohne nennenswerte Schwierigkeiten vollendet; allerdings beklagte man im Herbst 1892 den Tod eines Maurers, der in der Höhe des Vierungsgewölbes von einem Gerüst stürzte und auf der Stelle tot war.

Am 16. Mai 1892 fand die festliche Grundsteinlegung durch den damaligen Bischof von Münster und gebürtigen Brachter Dr. Hermann Dingelstad statt. Die fertige Pfarrkirche wurde dann am 15.10.1893 durch Bischof Dr. Hermann Dingelstad feierlich konsekriert. Sein Wappen befindet sich über dem Seiteneingang auf der Nordseite.



In den Jahren um 1914 wurde die Pfarrkirche mit ihren großen Flächen prachtvoll ausgemalt. Während des 2. Weltkrieges wurde das Dach schwer beschädigt und durch eindringendes Wasser wurden die Wandgemälde sehr in Mitleidenschaft gezogen. Daher wurden sie nach und nach bis um das Jahr 1950 „eingeweißt“.

Im Jahr 1987 wurde die Pfarrgemeinde durch die Nachricht geschockt, dass das Gewölbe der Kirche einzustürzen drohte. Die Kirche musste geschlossen werden, da sich Baufehler in der Statik durch herabfallende Bruchstücke bemerkbar machten. Bei dieser letzten großen Renovierung wurde die Kirche durch eine byzantinisierende Ausmalung wieder farbiger gestaltet.

Der Innenraum präsentiert sich jetzt in den Farbtönen Rot und Gelb, verschiedene Grautöne an Pfeilern und Rundbögen, bei hauptsächlich in Weiß gehaltenen Wänden und Decken. Nach einem rund dreijährigen Renovierungszeitraum konnte die Kirche dann wieder aufs Neue von der Gemeinde genutzt werden.



Der Heilige Sebastian, Schutzpatron unserer Pfarrkirche

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Sebastian geweiht, dessen Patronatsfest wir am Sonntag nach dem 20. Januar (dem eigentlichen Festtag) begehen. Zum Gedenken des heiligen Sebastian, findet sich links im Kircheninnenraum vor der Hauptsakristei eine kleine Kapelle mit einer Sebastianus-Statue und einem farbenprächtigen Kirchenfenster.

Die Legende schildert, dass Sebastian ein römischer Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof Diokletians war. Er verheimlichte am Hof seinen christlichen Glauben, aber seine Stellung erlaubte ihm, seinen christlichen Glaubensgenossen in den Gefängnissen Roms beizustehen. Er sprach ihnen Mut zu, konnte auch immer weitere Römer bekehren, wirkte Wunder, bekehrte auch römische Adlige und sorgte für die Bestattung der Märtyrer. Als Kaiser Diokletian von Sebastians Glauben erfuhr, ließ er diesen an einen Baum binden und von Bogenschützen erschießen. Sebastian wurde für tot gehalten und am Hinrichtungsort liegen gelassen, aber er war von den Pfeilen nicht getötet worden.

Die Witwe des Märtyrers Castulus, Irene, nahm sich seiner an und pflegte seine Wunden. Als er sich wieder erholt hatte, trat er dem erstaunten Kaiser öffentlich entgegen, um ihm die grausame Sinnlosigkeit seiner Verfolgungen vorzuhalten. Diokletian ließ ihn daraufhin im Hippodrom des Palastes Domus Augustana auf dem Palatin in Rom zu Tode peitschen und die Leiche in die „Cloaca Maxima“, den größten Abwasserkanal, der vom Palatin zum Tiber führte, werfen. Sebastian erschien dann der Christin Lucina im Traum und wies ihr den Ort; sie holte den Leichnam heraus und bestattete ihn 288 in den heutigen Katakomben des Sebastian in Rom.





Das Äußere der Pfarrkirche

Mit seinem Äußeren beeindruckt der Kirchenbau vor allem durch seine doppel-türmige Front, die mit einer Breite von 30 m in dieser Gegend eher zu den Ausnahmen zählt. Die beiden Haupttürme, die nach dem Vorbild des Roermonder St. Bernhard Münsters konstruiert wurden, haben eine Höhe von jeweils 63 m. Um den Bau seinem Äußeren nach ein geschlossenes Bild zu verleihen, wurden rechts und links neben dem Chorraum noch zwei kleinere Türme gesetzt, die im Gesamtbild zugleich auch ein wenig ausgleichend auf die wuchtigen Haupttürme wirken. Die zahlreichen Fenster geben der Kirche ausreichendes natürliches Licht.



Es handelt sich bei der Pfarrkirche St. Sebastian um eine neuromanische dreischiffige Backstein-Basilika mit vier Jochen, einem eingeschobenen Querschiff und einem sich anschließenden Chorraum. Der Innenraum hat eine Länge von 50 m und eine Breite von 30 m, eine Bauhöhe von 20 m im Mittelschiff und 10 m in den Seitenschiffen. Eine weitere Besonderheit ist die Errichtung des Kirchenbaus in einer Ost-West-Achse, während sonst Kirchen *orientiert* werden, also den Hauptaltar nach Osten haben, Richtung Jerusalem.

Beim Betrachten der Front fällt das große Bronze-Hauptportal des Berliner Bildhauers

Paul Brandenburg aus dem Jahr 1988 auf. Das Portal ist ein Bindeglied zwischen „Welt und Kirche“, zwischen „Zeit und Ewigkeit“ und zeigt in seinen Bildern die Heilsgeschichte der Menschheit auf. Dies wird dadurch verdeutlicht, dass im Rückgriff auf die biblisch begründete Tradition des Mittelalters der linke Portalflügel mit u. a. der Darstellung des Brudermordes von Kain und Abel als „Tor der Schuld“ bezeichnet wird, während der rechte Torflügel mit der Vision vom himmlischen Jerusalem das „Tor der Erlösung“ ist (Erlösung durch den Kreuzestod). Der Türgriff stellt eine Geißelsäule dar, auf der ein Hahn sitzt; diese Szene erinnert an die Vernehmung Christi und dessen Verleugnung durch Petrus.



Die Innenseite des Portals greift in zwei Bronzereliefs die Thematik der Vorderseite noch einmal auf. Zum einen das Lamm (aus dem Gleichnis des guten Hirten), das sich unter die Dornen verirrt hat, und auf der anderen Seite die Taufe im Jordan zur Vergebung der Schuld.



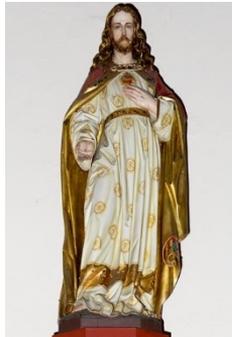
Ein Rundgang durch die Pfarrkirche

Beim Betreten der Kirche durch das Hauptportal kommen Sie in den abgetrennten Vorraum unterhalb der Orgelbühne.



Hier sehen Sie auf der linken Seite eine Madonnen-Figur auf einem Halbmond stehend, dargestellt als Königin,

und auf der rechten Seite eine Herz-Jesu-Figur. Beide Figuren stammen aus dem Jahr 1895.



Im rechten Eingang befindet sich der Zugang zur Orgelbühne und im linken Eingang ein Marien-Andachtsbild (mehr hierzu am Ende des Rundgangs).

Nachdem man nun die gläsernen Türen des Windfangs hinter sich gelassen hat, öffnet sich für den Besucher der beeindruckende dreischiffige Innenraum der Kirche mit dem hohen Kreuzgewölbe und den polierten schwarzen Säulen aus Granit.



Wir beginnen den Rundgang durch die Kirche unter der Orgelbühne und gehen rechts herum.



Auf der rechten Seite finden Sie die Figur des Heiligen Nikolaus. Sie ist eine Schnitzerei aus dem 16. Jahrhundert aus Holland (Maasland), wo die Verehrung als Sinterklaas (= Heiliger Herr Klaus) bis heute große Bedeutung hat.



Wir gehen weiter und kommen zu der wohl bedeutendsten Sehenswürdigkeit dieser Kirche. Es ist eine Pietà, eine Parler-Arbeit (Parler = eine aus Schwäbisch-Gemünd stammende Steinmetz-Familie aus dem 14. Jahrhundert), die um das Jahr 1400 entstanden sein dürfte.



Dieses Bildnis der trauenden Gottesmutter Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß zählt zur Gruppe der „Rheinischen Vesperbilder“ (Andachtsbilder). Seine Herkunft und Entstehung liegt leider im Dunkel der Geschichte. Vielleicht aber stammt diese Pietà aus dem Besitz des Klosters Knechtsteden, aus dem – bis in das 19. Jahrhundert hinein – die Lobbericher Pfarrer hervorgingen.

Die Nische, in der die Pietà steht, war ursprünglich ein Nebeneingang, der jedoch im Zuge der Renovierung in den Jahren 1975/1976 geschlossen und von dem Berliner Künstler Paul Brandenburg neugestaltet wurde.

Im Querschiff sehen Sie nun zunächst zwei der insgesamt drei Beichtstühle, diese sind Schnitzarbeiten aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts.



Über dem rechten (nördlichen) Seitenportal und unterhalb des Rundfensters befinden sich die Figuren der Heiligen Josef, Sebastian als römischer Offizier, Aloisius von Ganzaga und Antonius von Padua (von links nach rechts).



Diese Figuren wurden Ende des 19. Jahrhunderts in der Werkstatt Ferdinand Langenberg in Goch gefertigt.

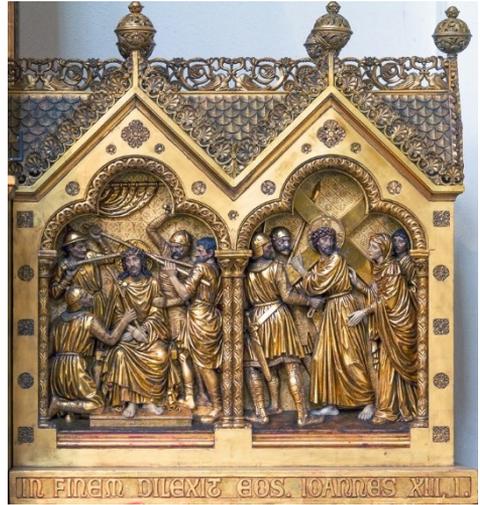
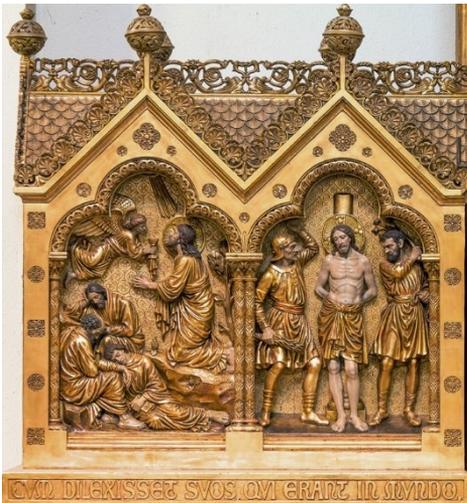


Wenn Sie den Rundgang durch die Pfarrkirche fortsetzen, erreichen Sie die Chororgel aus der Orgelbau-Werkstatt Späth-Freiburg aus dem Jahr 1997.

Rechts von der Orgel befindet sich ein kleiner Seitenaltar mit dem Aufsatz des ehemaligen Hochaltars aus den Jahren um 1900 mit Darstellungen der Leidensgeschichte Jesu.



Dargestellt sind die Szenen „Am Ölberg“, die „Geißelung“,



die „Dornenkrönung“ und der „Kreuzweg“, gefertigt vom niederrheinischen Künstler H. Holtmann aus Kevelaer.

Die Unterschrift übersetzt lautet: „Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zum Ende“ (Johannes 13,1).



Auf der linken Seite der Orgel befindet sich in der kleinen Apsis am Eingang zur



Nebensakristei der Marienaltar (H. Holtmann, Kevelaer, von 1906). Dessen Unterbau ist mit italienischem Marmor verkleidet. Der Sockel stellt die Wurzel des Jesse dar, der Oberbau zeigt Motive aus dem Leben der Gottesmutter Maria. Links ist die Verkündigung dargestellt („Siehe, ich bin die Magd des Herrn“) und im rechten Teil des Altars die Geburt Jesu („Und das Wort ist Fleisch geworden“). Der linke Flügel zeigt Maria mit ihrer Mutter Anna und der rechte die Aufnahme in den Himmel.



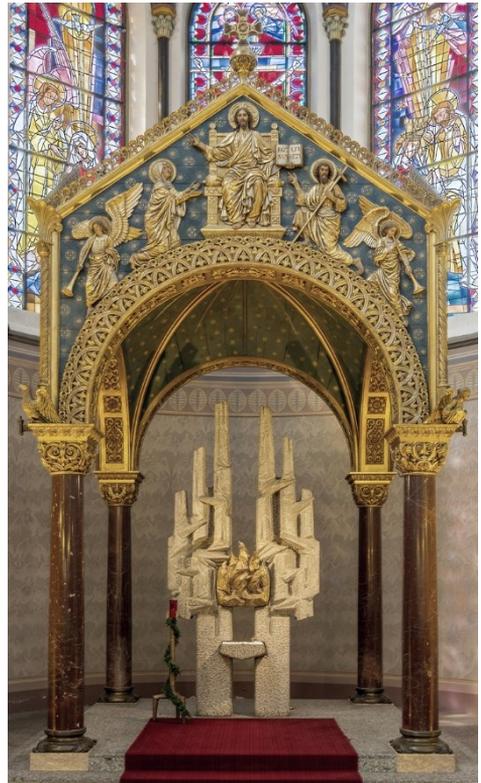
Über dem Eingang zur Nebensakristei sehen Sie ein Bildnis von Papst Cornelius, erkennbar an der Tiara, der päpstlichen Krone, die bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965) in Gebrauch war.

Wenn Sie nun weitergehen und in das Mittelschiff zurückkehren, befinden Sie sich im Zentrum der Kirche, vor dem Chorraum mit dem Hauptaltar. Über Ihnen erhebt sich nun 20 Meter hoch das Vierungsgewölbe.

Für den Bildhauer Paul Brandenburg war es sicherlich keine leichte Aufgabe, eine möglichst vielen gerecht werdende Lösung für die anstehende Neuausstattung der Pfarrkirche St. Sebastian in den Jahren 1975 / 1976 zu finden. Den ersten Anstoß zur Neugestaltung bildete das Zweite Vatikanische Konzil mit seiner durchgreifenden Liturgiereform. Eine der Neuerungen bestand z. B. in der Möglichkeit, die Hl. Messe der Gemeinde zugewandt zu feiern, um ihr einen besseren Blick auf die

eucharistischen Gaben zu ermöglichen. So wurde Ende der 1960er Jahre ein provisorischer, hölzerner Altartisch aufgestellt, der bis 1975 seinen Dienst erfüllte.

Im großen Chorraum sehen Sie im Hintergrund den beeindruckenden und kunsthistorisch wertvollen Baldachin (H. Holtmann, Kevelaer, von 1908), eine Nachbildung des Baldachins aus der Basilika St. Ambrosio in Mailand.



An den Kapitellen der vier tragenden Säulen erkennen Sie die Symbole für die vier Evangelisten, die gewissermaßen diese Botschaft tragen, sie vor uns Menschen hervorheben, damit sie uns sichtbar wird.

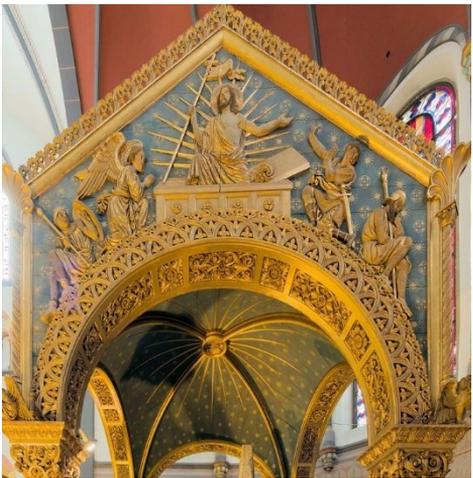
Interessant ist sein Aufbau, da sich in den vier Giebelreliefs Bilder aus dem Geheimnis des



christlichen Glaubens verbergen: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“ (links),



„Deine Auferstehung preisen wir“ (rechts) und „Bis du kommst in Herrlichkeit“ (Darstellung des Weltenrichters auf der Vorderseite).



Unter dem Baldachin befindet sich das Sakramentshaus in der Gestalt des brennenden Dornbuschs, die sehr anschaulich auf die Selbstoffenbarung Gottes (hier im

Altarsakrament) hinweist. Die Allgegenwart Gottes ist an Dornbusch und Altarsakrament gebunden.



Dazu passend wurden auch Ambo (Lese- und Lesepult), Sedilien (Sitze für Priester und Messdiener), Kredenz (Gäbentisch) und der Altartisch angefertigt. Dieser hat den Charakter eines Opfertisches.



Rechts vor dem Altar steht ein großes Bronzekreuz, welches ebenfalls von Paul Brandenburg entworfen und ausgeführt wurde. Ergänzt wird das Ensemble durch den zweiteiligen siebenarmigen Leuchter sowie die Leuchter für die Osterkerze und das ewige Licht.



In der linken Wand, in der Nähe des Durchgangs zur Sakristei, befindet sich der Grundstein

der Kirche. Er wurde im Jahre 1892 eigens aus den Katakomben des hl. Sebastian in Rom nach Lobberich geholt.

An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs gestattet, der uns in die Ursprungszeit dieses Kirchenbaus führt. Sie werden sicherlich ein wenig erstaunt die auf Hochglanz polierten Säulen aus schwarzem Granit gesehen haben, die so gar nicht typisch für einen niederrheinischen Kirchenbau erscheinen. Auch der Baldachin passt eigentlich nicht hierher. Die glänzenden, im Nazarener Stil ausgeführten Nebenaltäre, zählen ebenso dazu, findet man doch hier am linken Niederrhein eher Schnitzaltäre flandrischer Art.

Seinerzeit fuhr eine Gruppe der Pfarrgemeinde St. Sebastian nach Mailand, um sich dort einige Kirchen anzusehen. Viele Merkmale der Lobbericher Kirche wurden dabei von der Mailänder Basilika St. Ambrosius inspiriert: Baldachin, Granitsäulen und die Farbgebung der Rundbögen beider Kirchen ähneln sich bis heute. Die marmornen Kommunionbänke und die Predigtkanzel unserer Kirche allerdings sind bei den Umbauten in den Jahren 1975 / 1976 verschwunden.

Zum Vergleich:

<http://www.basilicasantambrogio.it>

=> la basilica => tour virtuale

Wir gehen unseren Rundgang weiter und wenden uns der Taufkapelle zu. In der Apsis der Taufkapelle befindet sich der Josefsaltar (H. Holtmann, Kevelaer, von 1906).



Die beiden Reliefs rechts und links neben dem Tabernakel zeigen Szenen aus dem Alten Testament, während der obere Teil des Aufbaus Szenen aus dem Leben Josefs zeigt. Der Josefs-Altar zeigt in der Mitte Josef mit dem Jesus-Knaben. Links davon ist die Flucht nach Ägypten dargestellt und rechts sehen wir Josef als Zimmermann in seiner Schreinerwerkstatt, mit Jesus und Maria.

In den Außenflügeln ist auf der linken Seite die Verlobung Josefs mit Maria dargestellt und rechts Josef auf dem Sterbelager.

Im unteren Teil des Altars ist auf der linken Seite der Verkauf Josefs als Sklave an eine ägyptische Karawane durch seine Brüder dargestellt. Im rechten Flügel wird dargestellt wie die Brüder Josefs zum Pharao kommen um Getreide zu kaufen. Sie erhalten die Weisung: "Ite ad Joseph" (übersetzt: Geht zu Josef).

Im Zentrum der Taufkapelle befindet sich der aus Basalt gefertigte romanische Taufstein im maasländischen Stil aus dem 12. Jahrhundert. Er stand ehemals in der Alten Kirche und ist das älteste erhaltene Denkmal unserer Pfarrgemeinde.



Der Sockel mit den Löwen und der Bronze-
deckel mit Wasser- und Fisch-Symbol, sind neu
und wurden im Jahr 1999 von Titus Reinarz aus
Sinzig neugestaltet.



Wir gehen nun ein
paar Meter weiter
und befinden uns in
der Sebastianus-
Kapelle vor der
Heiligenfigur des
Pfarrpatrons, dem
Heiligen Sebastian.
Es handelt sich
hierbei um eine
Arbeit des
Niederrheinischen
Bildschnitzers
Ferdinand
Langenberg, Goch,
um 1900.

Links neben dem Heiligen Sebastian erstrahlt
lichtdurchflutet das Kirchenfenster mit der
Sebastianus-Darstellung.

Im Querschiff sehen Sie nun oben die figürliche
Darstellung der Kreuzigungsgruppe aus der
Alten Lobbericher Kirche mit (links vom Kreuz)
Maria (Spätgotik, von 1550) und (rechts vom
Kreuz) Johannes (Barock, um 1700).



Unterhalb davon
befindet sich die
Darstellung von
Mutter Anna, Maria
und Jesus, genannt
Anna Selbdritt (zu
Dritt) aus dem Ende
des 15. Jahrhunderts.

Wir verlassen das
Querschiff und sehen
oberhalb des alten
Seiteneingangs eine
Statue der Heiligen
Lucia mit Merkmalen
der zwei Einstiche am
Hals (Barock um
1700).





Links neben dem Windfang, kurz vor der Turmkapelle, ist die Figur des Heiligen Antonius von Padua aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu sehen.

Antonius entstammte einer portugiesischen Adelsfamilie. Mit 15 Jahren wurde er Augustiner-Chorherr. Antonius fiel durch seine außergewöhnliche Redebegabung auf, daher wurde er im Herbst 1223 beauftragt zu predigen. Auf dem Rückweg von einer Predigtreise nach Padua, verbrachte er die letzten Wochen seines Lebens in der Einsiedelei Camposanpiero, er starb am 13. Juni 1231.

Über die gesamte linke Kirchenseite (Südseite) erstreckt sich der vierzehnteilige Kreuzwegzyklus, eine Besonderheit auf Kupfertafeln, gemalt in der Werkstatt des Kevelaerer Künstlers H. Holtmann.



Der Höhepunkt der Malerei auf Kupferplatten liegt um 1600, aber auch in den nachfolgenden Jahrhunderten wurden Metallplatten von den meisten niederländischen und den von ihnen

beeinflussten deutschen Malern häufig verwendet.

Begeben wir uns durch die Glastür in die Turmkapelle.



Auf der linken Seite erreichen wir das in einen Altar eingebettete Andachtsbild der „Immerwährenden Hilfe“, einem römischen Marienbild nachempfunden.

Das Marienbild aus dem 19. Jahrhundert wurde, wie eine dazugehörige Urkunde besagt, eigens von Papst Pius IX. in Rom geweiht.



Die Säulen vor dem Marienbild sind noch die Überbleibsel der alten Kommunionbank.



Die Orgeln

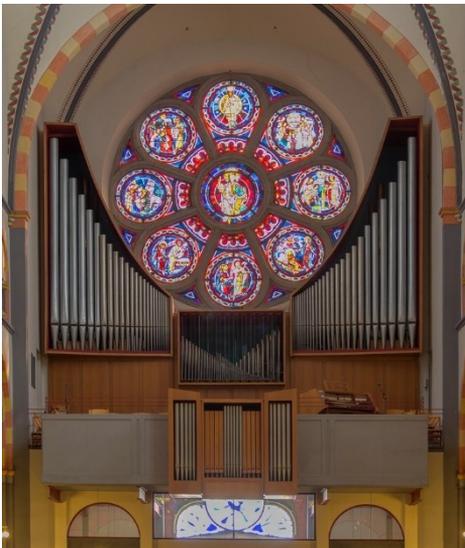
Verlassen wir nun wieder die Turmkapelle und begeben uns unter die Orgelbühne. Von hier aus haben wir einen guten Überblick über das Mittelschiff. Wir gehen nun das Mittelschiff entlang bis zu den Altarstufen und wenden uns dann dem hinteren Teil der Kirche zu.

Beherrscht wird das Bild vor allem von der großen Koch-Lorenz-Orgel und der darüber liegenden Rosette.

Die erste Orgel der Pfarrkirche aus dem Jahre 1903 versagte zu Beginn der 1960er Jahre, unter anderem auch wegen kriegsbedingter Schäden, ihren Dienst.

Die Orgelbühne wurde im Jahre 1967 aus Anlass des Orgelneubaus in das Mittelschiff gehängt und in den Jahren 1988/89 im Zuge der letzten großen Renovierungsarbeiten wiederholt umgebaut.

Die große Koch-Lorenz-Orgel wurde in den Jahren 1964 bis 1967 von der Merksteiner



Orgelbauanstalt St. Willibrord gebaut, Disposition: Herbert Voss (Aachen); Entwurf, Mensuration und Intonation: Hans Lorenz; Windladen, Technik und Gehäuse: Hans Koch. Sie hat ein Hauptwerk, ein Brustwerk, ein Rückpositiv und ein Pedalwerk mit insgesamt 4000 Pfeifen. Verteilt auf drei Manuale und Pedale, hat sie 52 klingende Register, die mittels einer elektromechanischen Traktur betrieben werden. Auffallend ist hier die große Anzahl der Zungenstimmen, durch die das Instrument für die französische Orgelmusik geradezu prädestiniert ist.

In den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts haben große Organisten aus dem In- und Ausland die Kirchenmusik in St. Sebastian über die Grenzen Lobberichs hinaus bekannt gemacht.

Der betont schlicht gehaltene Orgelprospekt fügt sich harmonisch in die Architektur ein und lässt einen Blick auf die große Rosette der Ostfront frei.

Eine 360° Panoramashow der Lobbericher Kirche ist auf der Webseite von Carlo Zanders zu bestaunen unter:

http://www.motionpanorama.de/Panorama/002_SanktSebastian/Sankt_Sebastian.html



Eine zweite, kleinere Orgel befindet sich – wie vorhin schon kurz erwähnt – vor dem Marienaltar.

Diese Chor-Orgel stammt aus der Orgelbau-Werkstatt Späth, Freiburg, und wurde im Jahr 1997 angeschafft, um die kirchenmusikalischen Möglichkeiten in der Pfarrkirche zu erweitern.

Die Kirchenfenster

Von Ihrem Standpunkt aus haben Sie jetzt einen guten Überblick über die Fenster, die in den Jahren 1954 bis 1957 eingesetzt wurden, nachdem die alten Fenster (nach Entwürfen von Friedrich Stummel) durch die vorangegangenen Kriegseinwirkungen teilweise verloren gingen. Nach einer Idee des damaligen Pfarrers Peter Werth gestalteten die Krefelder Künstler Josef Strater (Vater und Sohn) in Zusammenarbeit mit den Linnicher Glaswerkstätten Dr. Oidtmann die neuen Fenster.

Thematisch gliedern sich die Fenster in drei Gruppen: Die erste Gruppe, die eine Einheit bildet, sind die Fenster des Langschiffes und der Chorpartie. Dargestellt ist das Zentralgeheimnis des christlichen Glaubens, die Erlösung.

In den großen Chorfenstern kommt das Erlösungswerk Christi zur Darstellung.





Maria als Urbild der Kirche vertritt dabei die Rolle des neutestamentlichen Gottesvolkes und damit auch die des einzelnen Christen.

Links sehen wir die Verkündigungsszene: Maria spricht das „Ja“ des Glaubens, der Sohn Gottes wird Mensch.

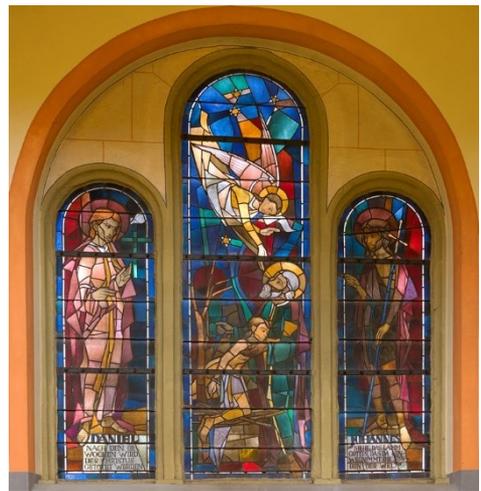
Das mittlere Fenster zeigt die Kreuzigung, die Heilige Schrift deutet den Kreuzestod Christi als Erlösungsoffer. In ihm offenbart sich das Wunder und Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit, die alles menschliche Versagen, alle Bosheit und Sünde hell überstrahlt. Die Schmerzensmutter steht unter dem Kreuz als Vertreterin der erlösten Menschheit.

Im rechten Fenster sehen Sie die Krönung Mariens als Hinweis auf unsere eigene Vollendung im Reiche Gottes.

Die Fenster des Langschiffes weisen hin auf die Erlösungssehnsucht der Menschheit, die in den Opfern des Abel, des Abraham und des Melchisedek zum Ausdruck kommt. Die Fenster sind flankiert von Prophetengestalten des Alten Bundes.



Zacharias Abel Isaias



Daniel Abraham Johannes



Elias Melchisedek Malachias



Jeremias Adam & Eva Sophonias

Den zweiten Zyklus bilden die großen Rundfenster (Rosetten): an der Nordseite mit Darstellungen des lehrenden und wirkenden Christus



und auf der Südseite mit Szenen der Auferstehung Christi.



Das Rundfenster über der Orgel zeigt den richtenden Christus, den König der Herrlichkeit.



Die kleinen Medaillons in diesen Fenstern zeigen entsprechende Szenen aus den Evangelien oder, wie beim Orgelfenster, aus der Offenbarung des Johannes.



Eine dritte Gruppe bilden die sechs Fenster des Querschiffes. Hier werden weitere Heilige dargestellt: der Hl. Papst Pius X., der Hl. Herrmann-Josef von Steinfeld, die Hl. Monika, die Hl. Cäcilia, der Hl. Sebastian und der Einsiedler Antonius.

Die Weihnachtskrippe

Nicht das ganze Jahr, aber vom 1. Advent bis etwa Mitte Januar ist die sehenswerte Weihnachtskrippe in St. Sebastian aufgebaut.



Die Figuren stammen größtenteils aus den 1970er Jahren und wurden in der Krippen-Manufaktur Horst Dammers in Kevelaer gefertigt. Zu den wenigen Hauptfiguren der

Weihnachtskrippe (Heilige Familie, Ochse, Esel, Drei Könige) wurden nach und nach weitere Figuren (Hirten, Schafe, Kamel und Kameltreiber) angeschafft, die nun seit Mitte der 1980er Jahre das Bild unserer Krippe komplettieren.

Die ca. 1,20 m großen und beweglichen Krippenfiguren bestehen im Korpus aus einem Textilkern und Drahtgeflecht. Die fast sakrale und ausdrucksvolle Gestalt erhalten die Figuren durch ihren handgeschnitzten und kunstvoll bemalten Kopf, die Hände und die Füße.

Noch Erwähnung finden sollte, dass die prachtvollen Kleider der Figuren Anfang der 1990er Jahre teilweise erneuert wurden und zwar mit echtem „Niedieck Brillant Samt“, eine Erinnerung an die Textilgeschichte Lobberichs.

Der Stall wurde in den letzten Jahrzehnten immer wieder leicht verändert, was dem Bild der Krippe aber nie schadete, sondern ihr immer wieder einen neuen, schlichten und besonderen Reiz verlieh.

In der Pfarrkirche hat die über 20 m² große Weihnachtskrippe nach vielen Standortwechseln und für die Gemeinde jetzt gut sichtbar ihren Platz in der Sebastianus-Kapelle im linken Seitenschiff gefunden.

Eine Besonderheit beim Krippenbau in St. Sebastian sind die wöchentlich sich verändernden Darstellungen in und um die Weihnachtskrippe:

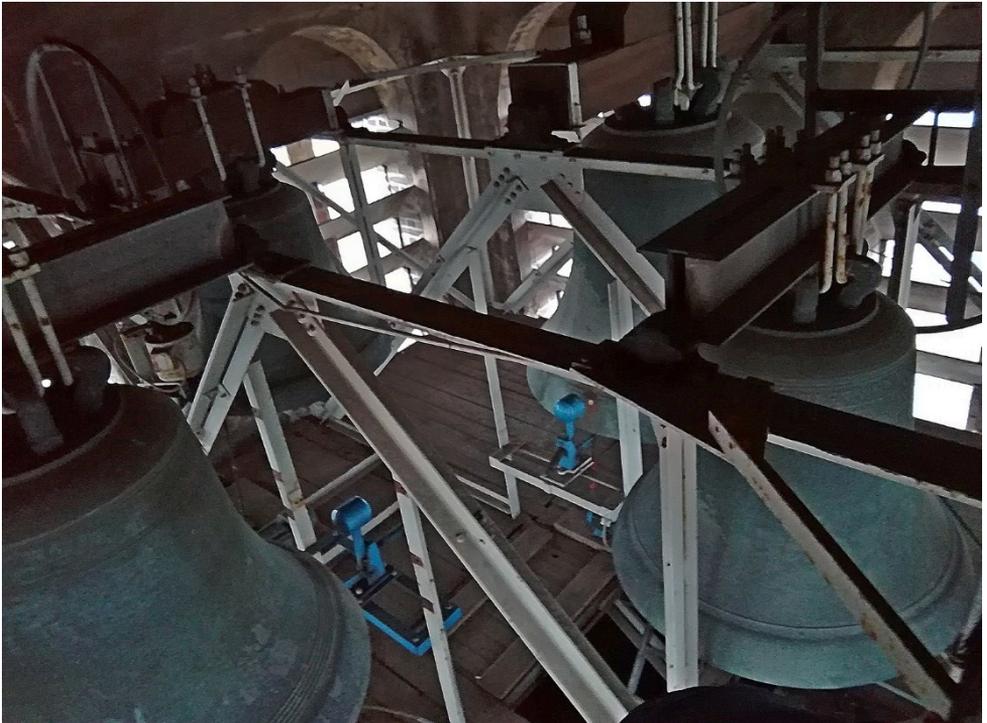
1. Maria Verkündigung,
2. Vermählungsszene,
3. Reise nach Bethlehem,
4. Herbergssuche,
5. Christi Geburt,
6. Hirten an der Krippe,
7. Hl. drei Könige ziehen durch die Kirche,
8. Hl. drei Könige an der Krippe,
9. Flucht nach Ägypten.



Die Glocken

Die Glocken unserer Pfarrkirche befinden sich im rechten Hauptturm. Das Geläut besteht aus vier Glocken, welche alle aus Bronze gegossen wurden.

Die kleinste Glocke ist mit 700 kg die „Sebastianus-Glocke“ (Ton g) aus dem Jahr 1957, dann folgt die „Josefs-Glocke“ (Ton f) aus dem Jahr 1923 mit 960 kg, die „Marien-Glocke“ (Ton d), auch aus dem Jahr 1923 mit 1620 kg, und schließlich die größte unserer Glocken, die „Dreifaltigkeits-Glocke“ (Ton B) aus dem Jahr 1957 mit 3600 kg.





Die Maße der Pfarrkirche auf einen Blick

Aussen:

Länge	Gesamt	52,96 m
	Breite	
Breite	Gesamt	31,50 m
	Front	26,38 m
	Hauptportal	3,34 m
Höhe	Haupttürme	63,00 m

Innen:

Länge	Gesamt	49,95 m
	davon Hauptschiff	41,10 m
	Seitenschiff	20,00 m
Breite	Hauptschiff	11,00 m
	Seitenschiffe	5,00 m
	Querschiffe	31,10 m
	Orgelbühne	6,85 m
Höhe	Gewölbe Seitenschiff	8,55 m
	Gewölbe Hauptschiff	18,55 m
	Gewölbe Vierung	19,25 m
	Gewölbe Seitenschiff	9,50 m

Impressum

Herausgeber:

Pfarrgemeinde Sankt Sebastian
An St. Sebastian 33-35
41334 Nettetal-Lobberich
<http://st.sebastian.pfarre.net>

Auflage:

5000 Stück

Ausgabe:

Zum 125jährigen Weihejubiläum
der Pfarrkirche St. Sebastian
im Sommer 2018

Redaktion:

Ansgar Camps, Christoph Voormans, Ralf
Schmeink, Hans Aldenkirchs, Heinz Josef
Jansen, Pfr. Ulrich Clancett, Pfr. Günter
Wiegandt, Pfarramt St. Sebastian

Texte:

Christoph Voormans

Layout und Satz:

Ansgar Camps

Fotos:

Ansgar Camps, Christoph Voormans, Ralf
Schmeink

Zeichnungen:

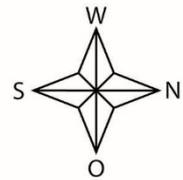
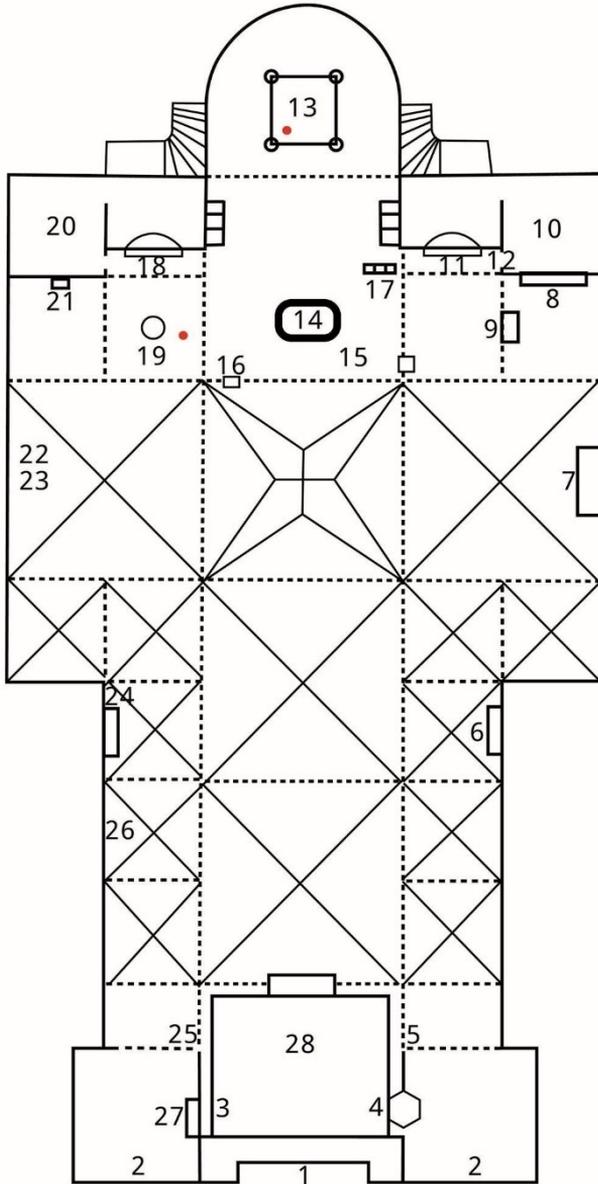
Susanne Voormans, Martin Camps

Quellennachweise:

„Die Geschichte der ehemaligen Herrlichkeit
Lobberich“ (Johann Finken - 1902)

Informationen zur Kirche und zur Orgel aus
www.lobberich.de (Lobberland e.V.)

Pfarrarchiv der Pfarrgemeinde St. Sebastian zu
Nettetal-Lobberich



MC 2018



Legende

- 1 Hauptportal
- 2 Seiteneingänge
- 3 Marien-Statue
- 4 Herz-Jesu-Statue
- 5 Heiliger Nikolaus
- 6 Pietà
- 7 Figurengruppe (Hl. Antonius, Hl. Aloisius, Hl. Sebastian, Hl. Joseph)
- 8 Ehemaliger Hochaltar
- 9 Chororgel
- 10 Nebensakristei
- 11 Marienaltar
- 12 Papst Cornelius
- 13 Baldachin mit Sakramentshaus / Tabernakel
- 14 Hauptaltar
- 15 Bronzekreuz
- 16 Ambo
- 17 Sedilien
- 18 Josefsaltar
- 19 Taufbecken / Taufstein
- 20 Sakristei
- 21 Heiliger Sebastian
- 22 Kreuzigungsgruppe (Jesus am Kreuz, Maria, Johannes)
- 23 Anna Selbdritt (Anna, Maria, Jesus)
- 24 Heilige Lucia
- 25 Heiliger Antonius
- 26 Kreuzweg
- 27 Andachtsbild "Zur immerwährenden Hilfe"
- 28 große Koch-Lorenz Orgel

